

# Nähkurs in der Medizinbibliothek

Medizinische Fachbibliotheken setzen auf innovative studienbegleitende und forschungsnahe Angebote. Bericht von der AGMB-Tagung 2024, 16. bis 18. September in Mainz

Helga Bergmann

**„Den Wandel steuern – Medizininformation effizient. digital. innovativ.“ war das Motto der Jahrestagung 2024 der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen (AGMB), die in der Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz stattfand. Personalrekrutierung, Forschungsunterstützung, Erfahrungen mit DEAL, neue Serviceangebote und die Sichtbarkeit von wissenschaftlichen Bibliotheken waren zentrale Themen der dreitägigen Veranstaltung. Und natürlich standen auch neue Werkzeuge für Recherche, Daten- und Informationsgewinnung auf der Agenda, die mit Verfahren der künstlichen Intelligenz (KI) arbeiten. Eine Themenvielfalt, in der aber auch Platz für Kümernisse und Beschwerlichkeiten der Bibliotheksarbeit und für eine satirische Betrachtung des Auswegs aus dem Publikationschaos in die Postpublishing-Ära war. Flankiert wurde die Fachtagung durch eine Firmenausstellung und Product Reviews.**

Der Direktor der Universitätsbibliothek Mainz, Dr. Michael Hansen, wählte als Thema seines Grußwortes die Personalrekrutierung. Der Universitätsbibliothek sei es gelungen, das Personal- und Fachkräfte-Problem mit innovativen Methoden in den Griff zu bekommen, so Hansen. Dazu habe man u.a. eine vorausschauende Stellenbesetzung betrieben. In Mainz erlaube der Stellenplan die vorübergehende Einrichtung einer Stelle, wenn eine geeignete Person für eine erst später freiwerdende Stelle verfügbar ist. Außerdem seien Stellenausschreibungen und Bewerbungsgespräche dahingehend verändert worden, dass sich zunächst die Bibliothek vorstellt. Weitere Maßnahmen seien gezielte Anwerbungsgespräche, Öffnung des gehobenen und höheren Dienstes, Einstellung von Fachpersonal auch ohne Deutschkenntnisse sowie die Einbindung von Studierenden über Projekt- und Vertretungstätigkeiten. Aus- und Fortbildung werde finanziell und zeitlich unterstützt und bei den Arbeitsbedingungen erleichtere die großzügige Arbeitszeitregelung der Universität die Rekrutierung, so dass familienfreundliche Angebote gemacht werden können. Der Bibliotheksdirektor betonte zum Abschluss, dass die Attraktivität von Mainz und des Rhein/Maingebietes als Umland ebenfalls dazu beigetragen hätten, die Universitätsbibliothek als attraktiven Arbeitgeber zu positionieren.

## „Schulprobleme von Kindern mit chronischen Erkrankungen“

Univ. Prof. Dr. Michael S. Urschitz, EU-M.sc, forscht seit 26 Jahren zum Thema Kinder mit chronischen Erkrankungen. Der Leiter der Abteilung für Pädiatrische Epidemiologie am Institut für Medizinische Biometrie, Epidemiologie und Informatik (IMBEI) der Universitätsmedizin Mainz

bedankte sich gleich zu Beginn seines Festvortrags bei den Medizinbibliotheken: Sie hätten ihn all die Jahre in seiner Forschungsarbeit unterstützt.

Während in den letzten 50 Jahren weniger Akuterkrankungen bei Kindern aufgetreten seien, hätten im selben Zeitraum chronische Krankheiten körperlicher und psychischer Art bei Kindern zugenommen, erklärte Urschitz. Eine Auswertung der Schuleignungsuntersuchung von 30.000 Kindern in Rheinland-Pfalz habe ergeben, dass von drei Kindern in einer Klasse ein Kind chronisch krank sei. Bereits 1889 wurde im British Medical Journal über den Zusammenhang von Nasenpolypen bei Kindern und deren schulischen Leistungen berichtet, dennoch sei die Auswirkung einer chronischen Erkrankung auf den Bildungsverlauf und damit auf den Sozialstatus wenig erforscht geblieben. In dem unter Urschitz Leitung durchgeführten ikids-Projekt (2013 bis 2021) seien erstmals Daten in einem prospektiven, longitudinalen Studiendesign erhoben worden – mit reproduzierbaren Studienergebnissen: Unabhängig vom Sozialstatus der Eltern seien chronisch kranke Kinder mit einem Versorgungsbedarf nach wie vor in vielerlei Hinsicht benachteiligt. Alle bisherigen Maßnahmen reichten nicht aus, um diese Benachteiligung aufzuheben. Eine Möglichkeit, dem Problem zu begegnen, sieht Urschitz in der Schulgesundheitspflege. Verschiedene Bundesländer hätten in Pilotprojekten Kinderkrankenschwestern eingesetzt, die chronisch kranke Kinder unterstützten, sogenannte Schulgesundheitsfachkräfte (SGF). Erste Ergebnisse zeigten, dass sich mit der Arbeit der SGF die Fehlzeiten chronisch kranker Kinder in der Schule reduziert hätten. Pilotprojekte in Rheinland-Pfalz werden von der Studiengruppe um Urschitz begleitet.



Univ. Prof. Dr. Michael S. Urschitz, EU-M.sc

### Maßgeschneiderte Services für Forschung, Studium, Weiterbildung und Lehre

Den lokalen Beitrag mit dem Titel „Empowering Users: Angebote und Beratung der Bereichsbibliothek Universitätsmedizin Mainz für Studium, Weiterbildung und Forschung“ präsentierten Sabine Hoyer und Dr. Stefanus Schweizer, Fachreferat für Klinische Medizin, Vorklinische Medizin, Gesundheitsfachberufe, Zahnmedizin, Sportwissenschaft der Universitätsbibliothek Mainz. Die Serviceangebote richteten sich an Medizin/Gesundheitswesen und Zahnmedizin am Standort Mainz sowie die Medizincampi in Koblenz und Trier.

Bei den Veranstaltungen zu Informationskompetenz werde die Strategie verfolgt, diese in den regulären Studienverlauf einzubinden und mit Angeboten im Fachbereich zu vernetzen. Seit letztem Semester gebe es ein Selbstlernmodul, den Recherche Basiskurs. Weitere Angebote beschäftigen sich mit wissenschaftlichem Bibliographieren, Recherchieren und Publizieren sowie KI-Tools. Für Studierende der Zahnmedizin würden Unterrichtseinheiten zum wissenschaftlichen Arbeiten in der Zahnmedizin angeboten. In dem MAINZ-DOC-Promotionskolleg<sup>1</sup> für Promovierende der Human- und Zahnmedizin sei die UB Mainz mit einzelnen Kursen wie Literaturrecherche, Literaturverwaltung, Citation Tracking und Systematic Review eingebunden. Weitere Angebote umfassten die Beratung zu Publikationsstrategien und Open Access.

Da wissenschaftliches Arbeiten in den Gesundheitsfachbereichen zunehmend in den Curricula verankert werde, wachse auch hier der Beratungs- und Schulungsbedarf.

Für die Weiterbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Unikliniken, die neben der Arbeit studieren, würden Präsenzschnulungen angeboten. 2023 hätten über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Angebot in Anspruch genommen. Ziel der Service- und Beratungsangebote der UB Mainz sei es, die wissenschaftliche Arbeit durch gezielte Unterstützung zu fördern und die Qualität der Forschung an der Universität und der Universitätsmedizin zu steigern.

### „DEAL ist nicht Open Access wie wir es wollten“

Ein Stimmungsbild, wie Bibliothekare und Bibliothekarinnen die Folgen der DEAL-Verträge erleben, lieferte eine Fishbowl-Diskussion. Petra Labriga, ZB MED Informationszentrum Lebenswissenschaften, Köln, moderierte. Eigentlich habe man Diamond Open Access (Diamond OA) gewollt und stattdessen DEAL bekommen. DEAL habe nicht zu einer Entlastung der Bibliotheksetas geführt, vielmehr hätten neue Geschäftsmodelle der Verlage die Etats weiter belastet, waren sich die Teilnehmenden einig. Der Trick sei gewesen: kostenlos für den Autor, die Autorin, teuer für die Bibliothek. Durch die DEAL-Verträge habe zudem eine Kanalisierung der Publikationsorte stattgefunden. Bibliotheken könnten sich mittlerweile Verträge mit kleineren Verlagen nicht mehr leisten. Resümee: Solange der Impact-Faktor wichtig ist, würde man gezwungenermaßen die Oligopole weiter stärken.

### Konsortialvereinbarungen der ZB MED jenseits von DEAL

Der Vortrag von Petra Labriga trug den Titel „Transformative Konsortialangebote für die Medizin: Lesen und Publizieren an medizinischen Einrichtungen jenseits von DEAL“. Ein Jahr nach Springer Nature und Wiley gäbe es jetzt auch mit Elsevier Publikationsvereinbarungen mit einer fünfjährigen Vertragsbindung. Auf dem Papier seien Einsparungen vorhanden, aber, so Labriga „es bleibt abzuwarten, wie es sich mit den Publikationen entwickelt“. Bei den nächsten Verhandlungen müssten Datentracking und KI-Klauseln aufgegriffen werden.

Ermüthend nannte Labriga die Fortschritte im freien Zugang zu wissenschaftlichen Erkenntnissen: Laut STM-Report 2024 hätten weltweit immer noch 52 Prozent der Zeitschriften einen geschlossenen Zugang. Von den in

1 <https://www.unimedizin-mainz.de/transmed/qualification-programs/mainz-doc-promotionskolleg.html>

Plan S identifizierten 996 transformativen Titeln, seien mit Stand 2023 nur vier Prozent tatsächlich in Open-Access-Titel umgewandelt, „geflippt“ worden. Bei 40 Prozent sei der OA-Anteil wie vorgesehen gewachsen, aber bei der Mehrheit, nämlich 56 Prozent, sei dies nicht der Fall.

Um Bibliotheken für ihre Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen Zugang zu forschungsrelevanter Literatur unter günstigeren Bedingungen zu ermöglichen, handelt die ZB MED Konsortialvereinbarungen aus<sup>2</sup>, so Labriga. Neu sei das Read & Publish Agreement mit Canadian Science Publishing, das ab einer Teilnehmerzahl von 21 Einrichtungen 45 Prozent Ersparnis beim Abonnement und einem gedeckelten Preisanstieg von 3,9 Prozent pro Jahr biete. Mit Frontiers Media bestehe eine nationale Gold-OA-Publikationsvereinbarung mit Einsparmöglichkeiten bis zu 25 Prozent sowie der Möglichkeit, nichtgenutzte Beträge ins Folgejahr zu übernehmen. Neu sei auch das Angebot des Open-Access-Publishers MDPI mit einer Laufzeit von zwei Jahren, bei dem in 441 peer reviewed Zeitschriften veröffentlicht werden könne. Bei zentraler Abrechnung der APCs sei eine Ersparnis von 30 Prozent, bei dezentraler Abrechnung von 15 Prozent möglich. Die APC-Gebühren lägen bei 1.600 Schweizer Franken. Ein Konsortium komme ab 50 Teilnehmenden zustande. Mit JMIR Publications sei ein Gold-OA-Vertrag für zwei Jahre abgeschlossen worden mit einem Flat-Fee-Modell für Veröffentlichung in 30 Zeitschriften des Verlags und einer Ersparnis bei den APCs von 15 Prozent. Mit Plan P biete JMIR Publications in einem Pilotprojekt (Fully OA Agreement) eine kostengünstige Publikationsmöglichkeit für Nachwuchsforschende und Studierende ohne Drittmittel an. (Siehe Kasten Produkt Reviews, S. xy).

Über weitere Aktivitäten neben der Erweiterung des Konsortialangebotes der ZB MED im laufenden Jahr informierte Dr. Miriam Albers, Referentin für strategisches Bibliotheksmanagement bei der ZB MED. Innerhalb von sechs Wochen seien 12 km Zeitschriftenbestände für den neuen Archivstandort in Königswinter bei laufendem Fernleihe-Betrieb ein- und wieder ausgepackt worden. Auch der Umstieg auf das Bibliothekssystem ALMA sei ohne größere Probleme gelungen. Das Trainingsangebot sei ausgeweitet worden und es liefen spannende Forschungsprojekte z.B. zu Preprints, zur schnelleren Erkennung von und zum Umgang mit Desinformation sowie zum Einsatz von KI in der Medizin. ZB MED arbeite in vier NFDI-Konsortien<sup>3</sup> und an Base4NFDI mit. Während Albers von einer erfolgreichen Drittmittelinwerbung

berichten konnte, musste sie in ihrem Ausblick auf 2025 einen Wegfall der Bundesförderung durch das Bundesministerium für Gesundheit bekanntgeben. Dadurch habe die ZB MED trotz Erhöhung der Landesförderung für 2025 einen um etwa 20 Prozent reduzierten Etat. Dies gehe zu Lasten von Erwerbungen bei Randgebieten, weniger grauer Literatur und längeren Lieferzeiten bei der Fernleihe. Stark genutzte Services würden hingegen aufrechterhalten.

### Die Open-Access-Strategie der nordrhein-westfälischen Hochschulen

Dr. Sebastian Benz von der Universitätsbibliothek Duisburg-Essen stellte in seinem Beitrag „Landesinitiative open access.nrw“ das Projekt der Digitalen Hochschule NRW vor, einer Kooperation von 42 Hochschulen in NRW. Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW soll eine Wissensbasis und eine Anlaufstelle für rechtliche Fragen aufgebaut und eine zentrale Publikationsinfrastruktur implementiert werden. Vorausgegangen war eine Bedarfserhebung unter Forschenden<sup>4</sup>. Seit April 2022 stünden allen Hochschulbibliotheken Services aus drei Programmbereichen kostenlos zur Verfügung: Programmbereich 1, angesiedelt an der Universität Duisburg-Essen, biete Information, rechtliche Beratung, Projekt-Kommunikation und -Koordination. Programmbereich 2 obliege dem hzbz (Hochschulbibliothekszentrum in Köln), das die technische Infrastruktur in Form von Plattformen aufbaue. Bereits in Anwendung sei für Zeitschriften OJS (Open Journal System), 2025 folge für Monographien OMP (Open Monograph Press). Im Programmbereich 3 an der Universität Bielefeld werde das Monitoring von Aufkommen und Kosten der Publikationen durchgeführt. Im Programmbereich 3 habe man bereits evidenzbasiert für NRW festgestellt: Bei etwa gleichbleibendem OA-Publikationsaufkommen hätten sich die Kosten vervielfacht!

### Modellprojekt „Naht-Know How & Mehr“

Wie eine Bibliothek der Dinge in der Universitäts- und Landesbibliothek Münster entsteht, darum ging es im Beitrag „Bibliothek der Dinge für Medizinische Bibliotheken“ von Dr. Nils Beese, Leiter der dortigen Zweigbibliothek Medizin. Ausgehend vom Konzept der Bibliothek als Dritter Ort und der Teaching Library sollen Kurse angeboten und medizinische Geräte und Übungsgegenstände zur Verfügung gestellt werden, damit die Studierenden ihre praktischen Fertigkeiten vertiefen können.<sup>5</sup> Konkret

2 <https://www.zbmed.de/bibliothek/fuer-bibliotheken/konsortiallizenzen/angebote-fuer-wiss-einrichtungen-forschungsgemeinschaften-bibliotheken>

3 <https://www.zbmed.de/open-science/forschungsdatenmanagement/nfdi>

4 <https://zenodo.org/records/6866189>

5 <https://www.uni-muenster.de/MediBib/ausleihe/bibliothekderdinge.html>



*Dr. Claudia Jirausch, UB Leipzig, bedankt sich beim Ortskomitee für die gelungene Organisation der Jahrestagung.*

würden z.B. Nähkurse ab dem 7. Semester angeboten, denn das Nähen einer Wunde wolle gelernt sein. Wichtig sei die Abstimmung mit dem Studienplan, damit die Bibliotheksservices parallel zum Studium angeboten werden. Als Herausforderungen nannte Beese die vielen Interviews, die vor einer bedarfsgerechten Anschaffung geführt werden mussten, den hohen Personalbedarf, die Notwendigkeit von Verträgen für die Entleiher teurer Geräte sowie die Finanzierung der Geräte und Übungsgegenstände zusätzlich zum Bibliotheksetat.

### Wie KI-Tools in Recherche und Datenextraktion funktionieren

In seinem Vortrag über „KI-Tools für Literaturrecherche und Datenextraktion“ stellte Dipl. Bibl. (FH) Volker Braun von der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg die Funktionsweise verschiedener KI-Tools vor. **Chat GPT**, so Braun, sei kein explizites Werkzeug für die Literaturrecherche. Es eigne sich eher für Strukturierungen und Zusammenfassungen. **Connected Papers**, ein mathematisches Modell, basiere hauptsächlich auf der Graphentheorie. Dieses Werkzeug benutze die Datenbank Semantic Scholar und arbeite mit Zitationsbeziehungen. Nach Eingabe der Daten zu einer wissenschaftlichen Veröffentlichung (Anm. der Redaktion: z.B. Titel, Abstract, Inhalt, DOI oder ähnliches) als Vorlage für die Suche, würden jeweils 40 dazu passende Publikationen gezeigt. Bei einem Vergleich gemeinsamer Referenzfunktionen zwischen Web of Science und Connected Papers hätte es bei 41 Treffern 27 Überschneidungen gegeben. Brauns Urteil: „klein, aber fein“, allerdings funktionieren es nicht mit ganz aktuellen Veröffentlichungen. Auch ausgehend von einem für die Suche eingegebenen Paper gebe **Search Rabbit**, das im Hintergrund Semantic

Scholar und PubMed nutze, 50 thematisch ähnliche Arbeiten aus. Passende Beiträge könnten dann in den persönlichen Ordner übernommen werden. Search Rabbit sei kostenlos und funktioniere „richtig gut“, so das Urteil des Bibliothekars. Allerdings hätte es bei dem Vergleich mit Web of Science weniger Überschneidungen als bei Connected Papers gegeben. Als KI-gestützte Recherche-Tools stellte Braun **elicit** und **SCISPECT** vor, die beide Semantic Scholar nutzen. Beide Werkzeuge gebe es in einer kostenlosen und einer technisch erweiterten, kostenpflichtigen Version (elicit für 12 Dollar im Monat und SCISPECT für wenig mehr). Die kostenpflichtige Version von **elicit** habe zusätzlich eine Exportfunktion und nutze ein besseres Sprachmodell. Sie verfüge auch über eine Funktion „Extract data from PDFs“. Treffer werden, so Braun, in Tabellen mit Abstracts und Summaries angezeigt. Ergänzt werde das durch Spalten, die man selbst anlegen könne. Als Kritikpunkt nannte Braun, dass bei den Treffern kein Hinweis erfolge, ob das Dokument im Volltext oder nur als Abstract vorhanden ist. Ganz ähnlich wie elicit funktioniere **SCISPECT**, die Plattform erlaube zusätzlich das Markieren von Textstellen. Zusammenfassend erklärte Braun, dass er wegen der transparenteren Funktionsweise die Rechercheplattformen auf Basis zitationsbasierter Algorithmen den intransparenten KI-Werkzeugen vorziehe.

### Erfolgreich: „WEITER WISSEN. Mit uns“

Ulrike Ostrzinski, Stellv. Leitung Marketing und Pressesprecherin bei ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften stellte die Kampagne „WEITER WISSEN. Mit uns.“ vor, die 15 große wissenschaftliche Bibliotheken und der dbv (Deutscher Bibliotheksverband) ins Leben gerufen haben, um „die gesellschaftliche Relevanz wissenschaftlicher

Bibliotheken, ihre Aufgaben und Funktionen sichtbar<sup>6</sup> zu machen. Dazu seien fünf Themenbereiche identifiziert worden: digitale Langzeitarchivierung, Infrastruktur und Services, Forschungsdatenmanagement, Bewahrung des kulturellen Erbes und Open Access. Adressaten der Kampagne seien die wissenschaftlichen Bibliotheken, die Nutzenden, die Förderer und die Politik, aber auch die breite Öffentlichkeit. Unterstützung erfahre die Kampagne durch Testimonials von Prominenten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik, die sagen, wozu sie Bibliotheken brauchen. Als Beispiel nannte Ostrzinski das Statement der Meeresbiologin Antje Boetius: „Wir brauchen die wissenschaftlichen Bibliotheken, weil sie im riesigen Ozean des Wissens die besten Lotsen sind – und das analog und digital.“ Seit Beginn der Kampagne im Januar 2024 habe es bis Juni 5.600 Besuche auf der Kampagnenwebseite gegeben, über 400 Downloads der Grafikvorlagen und zahlreiche Likes. Neben Postern, Buttons und Taschen seien Beiträge in den Sozialen Medien Mittel, die Kampagne bekannt zu machen. Jede Bibliothek habe dazu ihre eigenen Ideen. In der ZB MED beispielsweise gebe es neben Postern im Foyer und im Aufzug einmal pro Monat eine WEITER WISSEN-Woche in den Social-Media-Kanälen zu einem der fünf Themenbereiche. Dazu würden themenspezifische Posts ergänzt mit ZB MED-Angeboten erstellt. Ostrzinski lud am Ende ihres Vortrags alle dazu ein, sich an der Kampagne zu beteiligen.

### Drug Overviews: KI-gestütztes Recherchetool zu bioaktiven Substanzen

Das wirkstoffzentrierte Recherchetool **Drug Overviews** von PubPharm stellte Dr. Christina Draheim von der Universitätsbibliothek Braunschweig vor. Im Rahmen des DFG-geförderten Fachinformationsdienst Pharmazie entwickeln die Universitätsbibliothek und das Institut für Informationssysteme der TU Braunschweig wirkstoffzentrierte Recherchetools für die Rechercheplattform PubPharm<sup>7</sup>, berichtete Draheim. Mit Drug Overviews könne gezielt nach einem Wirkstoff gesucht werden. Neben den Informationen aus der Fachdatenbank ChEMBL würden extrahierte Informationen beispielsweise zum Indikationsgebiet, zu Targets, Arzneiformen und Labormethoden aus der aktuellen Fachliteratur mittels Text-Mining-Methoden geliefert. Der narrative Service<sup>8</sup> erlaube eine gezielte Literatursuche, nachdem man eine Suchanfrage in Form von Subjekt-Prädikat-Objekt eingegeben habe. Das Recherchetool ist kostenfrei, da es im Rahmen der DFG-Förderung entwickelt wurde.

6 <https://www.bibliotheksverband.de/kampagne-weiter-wissen>

7 <https://www.pubpharm.de/de>

8 [www.narrative.pubpharm.de/drug\\_overview](http://www.narrative.pubpharm.de/drug_overview)

9 <https://de.wikipedia.org/wiki/Sokal-Affäre>

10 <https://de.wikipedia.org/wiki/Replikationskrise>

### Impressionen aus dem ganz normalen Bibliotheksalltag

Den Kümernissen und Beschwerlichkeiten im Bibliotheksalltag galten zwei Beiträge. Dagmar Härter, Leiterin der Bereichsbibliothek Medizin und Gruppenleiterin der Bereichsbibliotheken Naturwissenschaften der niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB Göttingen) berichtete von den frustrierenden Bemühungen, den Lernraum Medizinbibliothek zu begründen und letzten Endes der Eigeninitiative, mit Blumenkästen wenigstens für ein wenig Grün gesorgt zu haben. Was tun angesichts vom „Bahnhofshallen-Feeling“ bei Dienstantritt am Morgen und dem unerträglichen Lärmpegel am Tag, fragte Härter und traf den Nerv der Anwesenden, die allesamt mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben. Julia Letow von der One-Person-Library des Institute for Medical Humanities, Universitätsklinikum Bonn, berichtete, wie sie eine verwaiste Bibliothek mit Strukturen aus den 1990er Jahren in siebenjährigem Einsatz neugestaltet hat, um eine wertvolle Sammlung nachhaltig zugänglich zu machen.

### Ausweg aus dem Publikationschaos – Eine Satire

Dr. Christian Vogel, Medizinische Bibliothek, Ordensklinikum Linz zeigte sich pessimistisch angesichts von predatory publishing, APCs von 10.000 €, Etatkürzung bei ZB MED und weniger Teilnehmenden auf der Tagung als in früheren Jahren. Mit seinem Vortrag „Beyond Access: New Ideas to survive APCs, AI, predatory publishing and a changing world“ begründete er im ersten Teil seine Einschätzung, dass es mit Wissenschaft und Publizieren abwärts gehe. Er verwies auf die Sokal-Affäre 1996<sup>9</sup>, danach 2005 die Replikationskrise<sup>10</sup> und seit 2022 den Einsatz von ChatGPT für Reviews, was im Verbund mit den Publikationspraktiken einiger Verlage dazu führe, dass sinnlose Artikel publiziert würden. Im zweiten Teil stellte er seine Vorstellung zur Postpublishing-Ära vor, die einen Paradigmenwechsel erfordere. Dieser laute „No Access“. Vorteil sei, so Vogel: Arbeits-, Kosten- und Zeitersparnis – und man werde wieder unabhängig von KI. Unterlegt war der Beitrag sehr zur Erheiterung der Zuhörenden mit Bildern und Videos, die von ChatGPT entworfen wurden. |



**Helga Bergmann-Ostermann**

Journalistin

Dipl.-Übersetzerin

[h.bergmann-ostermann@t-online.de](mailto:h.bergmann-ostermann@t-online.de)